Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1106 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska under the Act of Congress, March 3, 1879

Omaha, Nebr., 13. Juli 1916.

Eine neue Aera im überseeischen Verkehr.

Die Ankunft des Unterseebootes „Deutschland" im Hafen von Baltimore ist gleichbedeutend mit einem gewaltigen Siege für Deutschland, und zwar einem Siege, der ohne Opfer erkauft ist. Sie bedeutet ferner eine empfindliche Niederlage für England, das seine einstige Herrschaft über das Meer von Tag zu Tag mehr schwinden sieht. Seine mächtigste Waffe, die Blockade, wird ihm durch das Tauchboot entwunden, denn es gibt kein Mittel, das Meer für den Handel zu sperren, sobald er in unsichtbare Bahnen gelenkt wird.

Wie bereits gemeldet wurde, wird Deutschland eine ganze Flottille dieser Unterseeboote einstellen und einen regelmäßigen Dienst mit dem Auslande, speziell mit Amerika, einführen.

Vorderhand dürfte sich der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern nur auf solche Güter beschränken, die wenig Raum einnehmen und das Unterseeboot nicht zu schwer belasten. Die in Baltimore eingetroffene „Deutschland" kann etwa 1000 Tonnen Fracht befördern; sie würde also für den Transport von Getreide und Brotstoffen nur in sehr bedingtem Maße geeignet sein. Dagegen wird sie für zahlreiche andere Artikel, an denen Deutschland zur Zeit Mangel leidet, wie Fettstoffe, Oele, Gummi, Milch, Baumwolle usw. als Transportmittel genügen und die Wirkungen der englischen Blockade ganz oder doch zum größten Teile neutralisieren.

Dann ist ferner in Betracht zu ziehen, daß hinsichtlich der Größe und Tragfähigkeit der Unterseeboote das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist. Der Bau der Unterseeboote, auch soweit sie als Handelsschiffe zur Verwendung kommen, befindet sich in Wirklichkeit noch im Stadium des Experiments oder der Entwickelung, genau wie es bei allen anderen Transportmitteln der Fall gewesen ist. Diese Entwickelung ist im Laufe der letzten zwei Jahre mit Riesenschritten vorangegangen und dürfte in gleicher Weise fortschreiten, bis das Handels-U-Boot sich zu einem wirklichen „Liner" entwickelt hat, einem Fahrzeuge, das statt tausend Tonnen Tausende von Tonnen zu befördern imstande ist.

Ein Unterbinden dieser unterseeischen Beförderung ist für England mit den Mitteln, die ihm jetzt zu Gebote stehen, ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist schon von fachmännischer Seite vor einigen Wochen darauf hingewiesen, daß das Tauchboot auf offener See gegen die Angriffe feindlicher Kriegsschiffe so gut wie immun ist. Sein niedriger Bord macht es, selbst wenn es auf dem Wasser fährt, für feindliche Fahrzeuge schon auf kurze Entfernung nahezu unsichtbar. Das Tauchboot wird das feindliche Schiff in 99 aus 100 Fällen eher sehen, ehe es selbst gesichtet wird. Es kann in zwei Minuten unter der Wasserfläche verschwinden und sich, selbst wenn es vorher entdeckt ist, jeder Verfolgung entziehen. Auch der dichteste Kordon feindlicher Schiffe kann es an dem Einlaufen in oder dem Auslaufen aus neutralen Häfen, vor denen die feindlichen Kreuzer in angemessener Entfernung bleiben müssen, nicht verhindern.

Man hat den jetzigen Krieg mit vollster Berechtigung als Krieg der Industrien bezeichnet. Das Eintreffen der „Deutschland" im Hafen von Baltimore ist ein weiterer Beweis für das Zutreffende dieser Behauptung.

„Deutsches Journal."

Wer machte Gefangene?

Der britische Admiral Jellicoe hat einen ellenlangen Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak geschrieben, in dem er die Sache so hinstellt, als ob die Engländer siegreich das „Feld" behauptet hätten.

Wenn die Engländer sich auf diese Weise beschwindeln lassen, so kann uns das schließlich egal sein. König Georg mag den Jellicoe zum Herzog von Jütland ernennen und die Bank von England mag ihm ein Denkmal setzen.

Alles das wird nichts an der Tatsache ändern, daß die deutsche Kriegsflotte in der Seeschlacht Gefangene machte, was die englische Flotte nicht getan hat.

Und Flotten, die fliehen, nehmen keine Gefangenen mit. Sie überlassen das in der Regel den Verfolgern.

Da es die deutsche Flotte war, die Gefangene machte, wird sie wohl die Siegerin gewesen sein. Daran können nachträgliche Berichte des geschlagenen britischen Admirals, und wenn sie noch einmal so lang wären, nichts ändern.

Die Arbeiterfrage. 4.

Nachdem die Fortschrittspartei durch die Arbeiterbildungsvereine die gesamte Arbeiterschaft sich gesichert hatte, ging ihr Führer Schultze-Delitzsch an die Durchführung seines Programmes der Selbsthilfe durch die Gründung von Genossenschaften. In Sachsen trat der Drechslermeister August Bebel auf, zunächst noch nicht als Sozialdemokrat, sondern als Mitglied des „Nationalvereins" und der Fortschrittspartei. In Leipzig wird zuerst die Forderung nach einem allgemeinen Wahlrecht laut. Ferdinand Lasalle, ein bedeutender Charakter, gleichfalls ein Führer der Fortschrittspartei, entzweit sich mit dieser und wendet sich dann gänzlich den Arbeitern zu, doch er findet wegen seiner „Aristokratenallüren" bei ihnen keine Gegenliebe, trotzdem er in Frankfurt am Main 1863 in einer fulminanten Rede vom Staate verlangte, daß er 100 Millionen Thaler für die Genossenschaft der Arbeiter hergeben solle.

Wichtig für die Entwicklung der Arbeiterfrage war die im Mai 1863 erfolgte Gründung des Arbeitervereins, dessen Programm das freie Stimmrecht auf legalem Wege (also nicht mehr revolutionär) forderte. Lasalle wurde Präsident, hatte aber nicht viel Erfolg trotz seiner glänzenden Fähigkeiten, da die Arbeiter, wie oben gesagt, ihm mißtrauten. Bei seinem Tode hatte der Verein erst 2400 Mitglieder. Dann aber traten W. Liebknecht, der Vater des jetzt so unrühmlich vielgenannten Dr. Liebknecht, und ein gewisser Schweitzer aus Frankfurt a. M. an die Spitze des Vereins, der die Wiege der deutschen sozialdemokratischen Partei wurde. Liebknecht hat das Verdienst, die Politik in die Reihen der Arbeiter geworfen zu haben. Er fanatisierte die Massen und war ein politischer Organisator ersten Ranges. Er ist der eigentliche Gründer der sozialdemokratischen Partei. Unterdessen war 1865 von Fritsche auch ein Fabrikarbeiterverband gegründet worden. Ueberall begann es sich unter den Arbeitern zu regen, sie waren sich ihrer zahlenmäßigen Macht bewußt geworden und forderten nunmehr, durch fähige Führer geleitet, ihre entsprechende politische Vertretung. Allerdings brachten sie es 1866, als der Norddeutsche Bund das allgemeine Wahlrecht einführte, noch nicht fertig, einen Vertreter in den Reichstag zu wählen. Wohl war August Bebel 1866 Mitglied dieses Reichstages geworden, aber nicht als Sozialdemokrat, sondern auf Grund des Chemnitzer Programms als „Politisch-Radikaler". Erst dann gelang es Liebknecht, ihn zum „Sozialisten" umzuwandeln. Interessant ist die Tatsache, daß bei jener ersten Wahl 1866 der Arbeiterverein in Elberfeld-Barmen den Ausschlag gab für Bismarck gegen den Nationalliberalen Forckenbeck, interessant darum, weil Bismarck doch als Junker der schärfste Gegner der Sozialisten war, weil ferner diese Stellungnahme deutlich zeigte, wie unklar noch die Ziele waren.

Doch dies wird nun anders, als Liebknecht und Bebel die anerkannten Führer wurden. Leider stand Liebknecht, aus seiner Londoner Zeit her, zu sehr unter dem Einflusse von Karl Ulart, der dort die „Internationale" unter der Parole: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" gegründet hatte. Dieser „Internationale" gehörten sämtliche englische Gewerkvereine an. Ihr erster Kongreß fand 1866 in Genf statt, bedeutungsvoll wegen seiner Forderung des achtstündigen Arbeitstages. 1867 in Lausanne forderte man die Verstaatlichung aller Verkehrsmittel, hauptsächlich der Bahnen. Diese sozialistische Forderung wurde mit der Zeit von Preußen-Deutschland im weitesten Maße erfüllt. Auf dem nächsten Kongreß 1868 in Brüssel ging man noch weiter und forderte die Verstaatlichung alles Ackerlandes, des Waldes und der Bergwerke. — Wir führen dies an, um unparteiisch zu zeigen, daß die Arbeiter jener Zeiten durchaus nicht nur Utopien huldigten, wie es die „Internationale" in ihrem Wesen eigentlich war, was sich erst zu Beginn dieses Weltkrieges zur großen Enttäuschung der deutschen Sozialdemokraten diesen klar erwies. Ihre Forderungen betreffs des sozialen Fortschritts waren durchaus verständig und gerechtfertigt, nur die Mittel, die man zur Erreichung dieser Ziele anzuwenden versuchte, waren oft verkehrt und führten zu Haß und gegenseitiger Verbitterung, statt zur Verständigung.

Auf dem Arbeitervereinstag in Nürnberg (6. September 1868) schlug der von Liebknecht bekehrte Bebel vor, daß man sich der „Internationale" anschließen solle. Es gelang ihm, von den 111 Vertretungen 74 zu gewinnen, während die anderen austraten. Als aber Bebel und Liebknecht nun auch noch die sogenannte Schweizerpartei, die mehr nationalgesinnten Lasalleaner, einzufangen versuchten, kam ihnen Schweitzer, als Präsident des „Allgemeinen Arbeiterverbandes", zuvor und ließ beide ausschließen.

Bebel und Liebknecht gingen nun nach Eisenach und gründeten mit ihrem Anhange aus den Arbeiterbildungsvereinen, einer Anzahl alter 48er Demokraten, Großpartikularisten und unzufriedener Schweizerianer unter Wiederholung des Chemnitzer Programms als „Eisenacher Partei" (1868) eine neue Partei, die sich „Sozialdemokratische Arbeiterpartei" nannte. Ihr Organ war der „Volksstaat", dessen Redaktion Liebknecht übernahm. Das heutige Hauptorgan der Sozialdemokratie, der „Vorwärts" in Berlin, war schon 1861 von Fritsche und Dammer und zwar gegen Bebel gelegentlich eines Streites im Nationalverein zu Leipzig gegründet worden.

Dr. G.

Fünfzigjähriges Bestehen der Stadt Norfolk!

Diese nur von Deutschen gegründete aufblühende Stadt begeht am Sonntag, 16. Juli, in feierlicher Weise das goldene Jubelfest ihres Bestehens!

Norfolk, 12. Juli.—Am kommenden Sonntag, den 16. Juli, jährt sich zum 50. Male der Tag, an welchem eine kleine Anzahl deutscher Männer mit ihren Familien die Stelle erreichten, an welcher sie ihre zukünftigen Heime aufzuschlagen gedachten, und wo sich heute die schöne Stadt Norfolk erhebt, jetzt die drittgrößte Stadt im Staate Nebraska.

Aus Watertown, Wisconsin, waren sie hergewandert die biederen Deutschen, um sich im nördlichen Nebraska niederzulassen und Hütten zu bauen. Meist waren es Pommern und Holsteiner, welche hier den Grund zum heutigen Norfolk legten; kräftige, arbeitsame und gottesfürchtige Männer, deren Nachkommen noch heute in Stadt und Umgebung wohnen und die blühendsten Farmen in der Gegend besitzen.

Im Jahre 1865 hatten diese Deutschen, veranlaßt von Wunderstäten über den Reichtum und den fruchtbaren Boden Nebraskas den Entschluß gefaßt, sich daselbst ein Heim zu gründen. Aber vorsichtigt, wie es nun einmal des Deutschen Art ist, sandten sie drei Männer aus, um zu erkunden, ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhten. Diese drei Männer, Herman Braasch, Fred Wagner und John Gentzmer, kamen mit der Freudenbotschaft zurück, daß sich alles so verhielte, wie man es ihnen erzählt habe, worauf denn beschlossen wurde, die Wanderung nach dem jungfräulichen Westen anzutreten.

Am 16. Juli 1866 langten die 36 Auswanderer mit ihren Familien an dem von ihren drei Vorboten ausgewählten Platz an. Sie wählten sich ihre Heimstätten durch das Loos, zahlten ihre $16 für Eintragung in die Regierungsbücher und begannen, das Land zu bebauen.

Gleich im Anfang errichteten sie auch aus rohen Baumstämmen eine Kirche, welche dort stand, wo sich heute die lutherische St. Paul's Kirche nördlich der Stadt erhebt. Der erste Seelsorger der Gemeinde war Pastor John Heckendorf, welchen sich die Auswanderer kurz, ehe sie die schwierige Reise nach ihrer neuen Heimat antraten, noch erwählt hatten. Die Reise von Watertown, Wis., nach dem heutigen Norfolk betrug damals einen Monat.

Unter den Namen der ersten Ansiedler und Väter der späteren Stadt Norfolk findet man: Herman Braasch, John Braasch, Johann Büttow, Fred Boche, William Boche, Jakob Hernhardt, Fred Dedderman, William Fischer, Ferdinand Haase, Christian Haase, Fred Haase, Karl Hille, Fred Heckendorf, Jakob Kann, William Klug, August Melcher, Karl Machmüller, Karl Nemow, August Nemow, Martin Raasch, August Raasch, Gottlieb Rohrke, William Ruhlow, W. F. Seifert, Karl Uecker, Julius Wichert, Karl Wichman, Frank Wichman, Gottfried Winter, William Winter.

Nur vier der ersten Pioniere, welche bei ihrer Ankunft hier schon über 21 Jahre alt waren, und demgemäß das Recht hatten, Heimstätten zu errichten, sind noch am Leben. Es sind dies: August Raasch, der erste Postmeister von Norfolk und ein Veteran des Bürgerkrieges, der in der Schlacht bei Gettysburg verwundet wurde; Herman Wächter, 78 Jahre alt; Karl Winter, 82 Jahre alt, und August Melcher, 75 Jahre alt, und die jetzt 85 Jahre alte Frau Wilhelmina Winter war eine der Pioniermütter jener Zeit.

Bei ihrer Ankunft mußten die neuen Ansiedler einsehen, daß es für das Jahr zum Pflanzen und Säen bereits zu spät war, und daß sie damit bis zum nächsten Jahre warten mußten. Es wurden nun Blockhütten und Erdhäuser mit Grasdächern gebaut, und nun ging es an die Urbarmachung des Landes. Trotzdem sich Widerwärtigkeiten aller Art einstellten, die ja nie ausbleiben, wie Heuschrecken-Plage, schlechte Ernten, Geldknappheit und Mangel an einem genügenden Absatzgebiet, nahm die junge Ansiedlung doch an Wohlstand stetig zu, und heute sind die Nachkommen jener deutschen, arbeitskräftigen Pioniere die wohlhabendsten Bewohner der ganzen Gegend.

Bald verbreitete sich der Ruf der Fruchtbarkeit Nebraskas unter den in Wisconsin zurückgebliebenen Bekannten der Ansiedler und nicht lange währte es, so folgte ihnen eine zweite deutsche Kolonie, welche sich ebenfalls bei Norfolk niederließ und nur eine Vorbotin einer ständigen deutschen Zuwanderung bildete. Unter der zweiten Kolonie befand sich auch der erste Arzt der Ansiedlung, Dr. Ferdinand Verges, der Vater des späteren Bürgermeisters von Norfolk C. J. Verges. Der zweite Arzt war Dr. A. Bear, der im ganzen Staate wohlbekannt ist.

Luxusgegenstände waren unbekannte Dinge in der jungen Ansiedlung. Bohnenkaffee gab es nicht, dagegen trank man den gesunden Malzkaffee. Eier kosteten vier und fünf Cents das Dutzend, Butter sechs Cents das Pfund. Geschlachtete und ausgenommene Schweine mußten nach Wisner gebracht werden, wo sie $2.50 per hundert Pfund einbrachten. Lebende Schweine fanden überhaupt keine Abnehmer.

Trotzdem in erster Zeit kein Arzt ansässig war, wurde der Mangel nicht bemerkt, denn die Ansiedler blieben glücklicherweise von schwereren Krankheiten verschont. Wo es nötig war, wandten die Frauen Hausmittel an.

Dann kam der Yankee, errichtete Mühlen und Läden, machte die alten Ansiedler und deren Nachkommen mit neuen Geschäftsideen bekannt und bald war aus dem ländlichen Gemeinwesen eine städtische Ortschaft entstanden, welche weiter blühte und gedieh und sich nach und nach zu dem stattlichen Norfolk entwickelte.

Im Jahre 1868 kam Oberst Charles Mathewson nach Norfolk und gründete die Mühle, welche den Grundstock zu Norfolks geschäftlichem Aufblühen bildete.

Nachdem sich die Ansiedlung zu einer Gemeinde organisiert hatte, wurde Herman Gerecke zum ersten Bürgermeister von Norfolk erwählt, der noch vor Kurzem dem Stadtrat angehörte.

Zur Erinnerung an die Gründung der Stadt wird natürlich eine große und würdige Feier veranstaltet werden, an welcher nicht nur die noch lebenden Mitglieder der ersten Kolonie, sondern die ganze Bürgerschaft von Norfolk und Umgebung teilnehmen wird. Die kirchlichen Feiern werden in der lutherischen St. Pauls Kirche abgehalten werden, wobei Herr Pastor John Witt und verschiedene auswärtige Pastoren amtieren werden.

Deutsche Rührigkeit, deutscher Fleiß und deutsche Gewissenhaftigkeit haben hier ein blühendes Stückchen Erde und ein Gemeinwesen geschaffen, auf welches der ganze Staat mit Recht stolz sein kann, und mit Ehrfurcht sei am kommenden Tage der arbeitsfreudigen deutschen Pioniere gedacht, welche dem herrlichen Städte-Kleinod Nebraskas einen im echten Glanze herrlich erstrahlenden Edelstein eingefügt haben, die Stadt Norfolk!

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Nebr.

11. Juli 1916.

Die Straßen, welche nach Rennplatz führen, werden jetzt durch die Straßensprengwagen genäßt, um den Staub zu vermindern.

Frank C. Heckes und Frieda Christensen wurden gestern Nachmittag von Pastor Stifon getraut, und haben eine Hochzeitsreise angetreten.

John Rayside und Frau wurden durch die Ankunft eines Knaben erfreut. Nach Ansicht des Herrn Rayside wird der Junge ein Golfspieler werden.

Hans Hansen von 636 W. 4. Straße ist heute früh nach einer ungefähr siebenwöchentlichen Krankheit von Lungenentzündung dahingerafft worden. Das Begräbnis findet am Donnerstag von der dänisch-lutherischen Kirche aus statt.

Henry Ford wird auf der diesjährigen Farmausstellung hierselbst seinen neuen Traktor zeigen. Herr Ford selbst wird nur einen Tag in Fremont verbringen und hat gebeten, keine Demonstrationen für ihn zu machen.

Mildred Pollock, ein 13-jähriges Mädchen, welches in Fremont Milch ablieferte, wurde, als sie infolge des Scheuens ihres Pferdes aus dem Gefährt sprang, am Fußgelenk verletzt. Das Pferd wurde in einiger Entfernung wieder eingefangen, nachdem es die Milchkannen auf dem Wege verstreut hatte.

Herr Eduard Pscherer ist ernstlich erkrankt, und ist daher von Aurora, wo er seit einigen Monaten arbeitete, nach Hause gekommen.

John D. Johnson und Al. Plambeck sind glücklich in Denver angelangt, und hat die Fahrt dahin weniger als 3 Tage in Anspruch genommen.

Ray Chappel und Frau sind nach Iowa gereist, um ihre Ferien dort bei Verwandten zu verbringen.

Als J. C. Wieser am Samstag abend mit Frau und Kind auf der Zementstraße, gerade nördlich von der Platte-Brücke im schnellen Tempo fuhr, wurden letztere als das Auto eine Unebenheit der Straße passierte aus demselben hinausgeschleudert. Die Frau erlitt einen Bruch beider Unterarme und wurde auch sonst ernstlich verletzt. Das Kind kam mit leichteren Abschürfungen davon.

In der katholischen Kirche wurde die zweite Ankündigung der bevorstehenden Hochzeit von Ed. Nagle und Elisabeth Ripp gemacht.

Frau Josephine Hecker.

Im hohen Alter von 95 Jahren ist am Dienstag Frau Josephine Hecker, die Witwe des im Jahre 1881 aus dem Leben geschiedenen Freiheitskämpfers Friedrich Hecker, in Summerfield, in der Nähe von Belleville, Ill., aus dem Leben geschieden. Ueber ihren Lebensgang entnehmen wir der „Belleville Zeitung" die folgenden Einzelheiten: „Frau Hecker war die Mutter von acht Kindern, von denen ihr aber der Tod sechs entrissen hat. Sie ist nun ihren Lieben ins Jenseits gefolgt, wo ihrem ungewöhnlich langen Leben die wohlverdiente Ruhe beschieden ist. Die beiden Kinder des Ehepaares Hecker, die noch am Leben sind, sind Herr Arthur Hecker, bei dem und dessen Familie die ehrwürdige Greisin die liebevollste Pflege erhielt, und Frau Malvina Müller, Witwe von Capt. Rudolf Müller in Chicago (die viele Jahre in Peoria lebte).

Mit dem Tode der Frau Hecker wird dem Leser ein Teil der Geschichte des alten Vaterlandes wieder aufgerollt, der in dem jetzigen Weltringen der teutonischen Völker fast vergessen wurde. Wie hätte das die Brust des Freiheitskämpfers Hecker gehoben, wenn er die Größe und Stärke seines Volksstammes heute sehen könnte, der nicht nur für seine Freiheit kämpft, sondern um seine Existenz ringt! Aber er und seine treue Lebensgefährtin mögen in Frieden ruhen, das deutsche Volk ist auch jetzt wieder allen Aufgaben gewachsen!"

Nur noch ein kleines Stümpfchen.

London, 7. Juli. Francis W. Hirst sagt in seinem Abschiedsartikel, nachdem er neun Jahre die Finanz-Abteilung des London Economist bearbeitet hat:

Die finanzielle Lage Westeuropas ist nach meinem Dafürhalten in einem gefährlichen Stadium; in wenigen Monaten wird es nicht mehr möglich sein, den Bankerott mehrerer größerer Nationen zu verheimlichen.

Zivilisation, was wir so nennen, und Volksvertretung gehen zu Grunde, wenn nicht durch die Bemühungen Einzelner die Rechte, ohne die ein Engländer nicht leben mag, bald wieder zur Geltung gebracht werden. Dem Parlament und der Presse muß Freiheit und Unabhängigkeit auf irgend eine Weise zurückerobert werden.

Ortsverband Omaha.

Omaha, Nebr., 11. Juli 1916.

Werte Delegaten!

Die regelmäßige Versammlung des Ortsverbandes findet Freitag abend, den 14. Juli 1916, im Deutschen Haus statt. Die Delegaten sind gebeten, über die Bewilligung der Kopfsteuer von Seiten ihrer Vereine zu berichten. Andere wichtige Geschäfte liegen zur Beratung vor, weshalb vollzähliges Erscheinen der Delegaten erwünscht ist.

Mit deutschem Gruß
Val. J. Peter, Präsident.
Aug. F. Specht, Sekretär.

Aus dem Staate.

Seward. — Bei dem Versuch, Gasolin mit heißem Fußbodenwachs zu mischen, trug Frau Fred Gehlbach so schwere Brandwunden am ganzen Körper davon, als ihre Kleider Feuer fingen, daß die Aerzte nur wenig Hoffnung hegen, die unglückliche Frau am Leben zu erhalten.

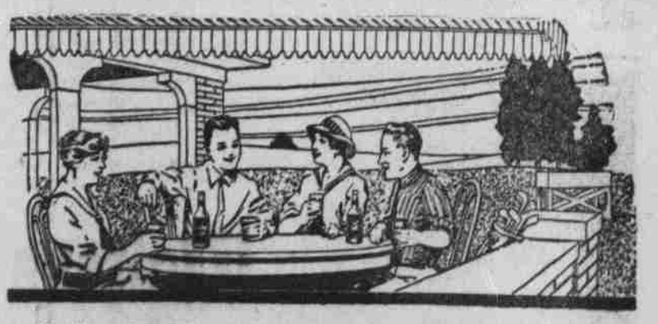
Die Lüge war bei der „Großen Offensive" der Engländer und Franzosen wieder deren Hauptwaffe.

Erzählen Sie Ihren Freunden über
WELLINGTON INN
und dessen ruhevollen Zimmern.
Sicherer als feuersicher—hat Sprenkel-System. Gelegen im Herzen der Stadt. 100 Zimmer zu $1 per Tag, 50 Zimmer mit Bad von $1.50 an. Freie Schauers u. Wannenbäder. Zirk. Eismasser in jedem Stock.
R. D. McGubbin, Manager
18. an Farnam Str. OMAHA, NEB.

Uhren- und Juwelen- REPARATUREN
meine Spezialität.
A. C. ZIMMER
862 Brandeis Gebäude. Tel. 1292.
— Spreche deutsch. —

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

4% Zinsen 4%
für Spareinlagen gezahlt.
PACKERS NATIONAL BANK
Süd Omaha, Neb.



Nachdem Sie sich auf dem Golfplatz müde gelaufen haben, werden Sie sich erfrischen an einer Flasche

Krug

Luxus
THE BEER YOU LIKE

und werden zufrieden sein.

Sammelt die Gutscheine für Prämien

Ruft Douglas 1889 auf und laßt Euch eine Kiste nach Hause schicken.

Luxus Merčantile Company
General-Agenten

KEGLER Leiden niemals an Unverdaulichkeit.
Kegeln Sie auf
The Farnam Alleys
1807-9-11 Farnam Str.

Likör- und Bier-Versandtgeschäft von
OTTO VORSATZ
1512 Howard Straße
Omaha, Nebr.
ist jetzt in der Lage, alle an dasselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Dasselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um
Unsere Preisliste
Sie werden mit uns zufrieden sein.

TAFT'S DENTAL ROOMS verlegt nach 308—318 Rose Building
16. und FARNAM STR.
ALLE MODERNEN BEQUEMLICHKEITEN